Kanton Zürich
Baudirektion

Umweltbericht 2026

Gesamtbilanz



Umweltbericht 2026 liefert Fakten

Wie steht es um die Umwelt im Kanton Zürich? Welche Umweltziele gibt es? Und werden diese erreicht? Der Umweltbericht informiert alle vier Jahre über die Umweltsituation im Kanton Zürich.

Die vorliegende Gesamtbilanz fokussiert auf zentrale Themen. Eine umfassende Online-Version des Umweltberichts liefert unter www.zh.ch/umweltbericht viele weitere spannende Fakten und Zahlen. Auf der Webseite gibt es pro Umweltbereich auch Tipps speziell für Gemeinden und die Bevölkerung.

www.zh.ch/umweltbericht

Umweltbericht 2026 | Gesamtbilanz

Umweltbericht 2026
Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser

Der heisse und extrem trockene Sommer 2026 hat es uns einmal mehr vor Augen geführt: Der Klimawandel ist real – und die Umwelt und wir Menschen leiden darunter. Flüsse und Seen führten extrem wenig Wasser, kleinere Bäche sind teilweise ausgetrocknet und die Fische und Krebse darin verendet. Im Wald war es sehr trocken, es herrschte höchste Waldbrandgefahr. Und auch für uns war die Hitze nicht angenehm, viele sehnten sich nach kühleren Büro- oder Wohnräumen – ich eingeschlossen.

Wir müssen uns darauf einstellen, dass solche Extremereignisse zunehmen, und uns dafür rüsten, beispielsweise mit mehr Bäumen und entsiegelten Flächen im Siedlungsraum sowie mit genügend hochwertigen und vernetzten Lebensräumen für die Natur. Dennoch bleibt es wichtig, nicht nur Symptombekämpfung zu betreiben, sondern auch die Ursachen anzugehen. Auf dem Klimaschutz liegt deshalb einer unserer Schwerpunkte in diesem Umweltbericht. Unsere Treibhausgasemissionen sind zu hoch, Netto-Null ist das Ziel. Ein wichtiger Hebel liegt im Gebäudebereich, wo rund ein Drittel der Treibhausgase verursacht wird. Hier sind bereits beachtliche Fortschritte zu verzeichnen. Die CO_2-Emissionen sinken, auch dank des Energiegesetzes.

Damit der Fortschritt Richtung Netto-Null fortwährt, müssen wir aber auch unseren Ressourcenverbrauch überdenken. Je mehr Rohstoffe wir im Kreislauf behalten, desto weniger Ressourcen werden verbraucht. In diesem Bereich wird bereits viel unternommen und geforscht, beispielsweise im Baubereich. Der Kanton ist hier an vorderster Front dabei und setzt selbst wo immer möglich auf kreislauffähige Bauten und Recyclingbaustoffe.

Nichtsdestotrotz zeigt der Blick auf die Bilanz Handlungsbedarf: Ein Grossteil unserer Umweltziele ist noch nicht erreicht, es sind mehr Anstrengungen nötig. Die bisherigen Fortschritte zeigen aber auch, dass etwas geht, und machen Mut. Wir können unsere Umwelt- und Klimaziele erreichen. Wichtig ist nur, dass wir nicht vom eingeschlagenen Weg abkommen.

Regierungsrat Martin Neukom, Baudirektor

Wie geht es der Umwelt im Kanton Zürich?

Die wichtigsten Umweltthemen und Zusammenhänge auf einen Blick

Klimaschutz und Energieversorgung

Der Klimawandel schreitet rasch voran und die Schweiz ist besonders stark betroffen. Mit schnellen und wirksamen Massnahmen können die Folgen eingegrenzt werden.

Seite 7

Wichtige Zusammenhänge

- Erneuerbar Heizen
- Solarenergie
- Mobilität
- Konsum und Ernährung



Lebensräume für Natur und Menschen

Fast die Hälfte aller Arten und Lebensräume im Kanton Zürich ist bedroht. Es braucht mehr naturnahe, vernetzte Lebensräume in der Stadt und auf dem Land. Sie fördern die Biodiversität und mindern die Folgen der Klimaerwärmung.

Seite 10

Wichtige Zusammenhänge

- Ökologische Infrastruktur
- Raumplanung
- Revitalisierungen
- Nähr- und Schadstoffe



Ernährung

Rund 30 % der Umweltbelastung in der Schweiz entstehen durch unsere Ernährung. Nachhaltige Ernährungssysteme können dazu beitragen, das Klima zu schützen und die Biodiversität zu erhalten.

Seite 9

Wichtige Zusammenhänge

- Landwirtschaft
- Stickstoff
- Ernährungsgewohnheiten
- Food Waste



Kreislaufwirtschaft in Bau und Konsum

Durch unseren Lebensstil verbrauchen wir zu viele Rohstoffe und beanspruchen den knappen Boden des Kantons Zürich stark. Die Kreislaufwirtschaft bietet Chancen, den Rohstoffverbrauch zu reduzieren.

Seite 11

Wichtige Zusammenhänge

- Kreislauffähig bauen
- Nachhaltige Beschaffung
- PFAS
- Bewusster Konsum



Mobilität

Mit rund 40 % hat der Verkehr den grössten Anteil an der CO_2-Bilanz des Kantons Zürich. Wenn wir den Verkehr vermindern, verlagern und verbessern, profitieren das Klima, die Biodiversität und die Lebensqualität.

Seite 8

Wichtige Zusammenhänge

- Stickstoff, Luftschadstoffe
- Lärm
- Siedlungsentwicklung
- Klima



Die Gesamtbilanz fokussiert auf zentrale Themen. Der Online-Umweltbericht ergänzt und vertieft sie in folgenden Kapiteln:

- Siedlungsentwicklung, Mobilität & Energie
- Ernährung
- Rohstoffe, Konsum & Abfall
- Biodiversität
- Klima
- Lärm
- Strahlung
- Luft
- Boden
- Wasser
- Wald
- Landschaft

Der Kanton Zürich bietet eine hohe Lebensqualität. Trotz der dichten Besiedlung findet die Bevölkerung Ruhe in der Natur, sie kann in sauberen Seen baden und sicheres Trinkwasser sowie lokal produzierte Lebensmittel geniessen. Dies ist zu einem grossen Teil bisherigen Anstrengungen für die Umwelt zu verdanken. Heute sind die drängendsten Probleme der Klimawandel, der Verlust der biologischen Vielfalt und der hohe Rohstoffverbrauch.



Das Klima in der Schweiz erwärmt sich schneller als erwartet

Die Schweiz ist besonders stark vom Klimawandel betroffen. Folgen wie Hitzewellen, Trockenheit und Unwetter können nicht verhindert, aber begrenzt werden. Dafür braucht es rasche und wirksame Massnahmen. Der Kanton Zürich muss spätestens bis 2050 die Treibhausgasemissionen auf Netto-Null senken. Das erfordert den weitgehenden Ausstieg aus fossilen Energien, insbesondere in den emissionsstärksten Bereichen Heizen und Verkehr. Gleichzeitig braucht es Anpassungen an die Folgen des Klimawandels, beispielsweise in Siedlungen, bei der Infrastruktur und in der Land- und Forstwirtschaft.



Biologische Vielfalt ist lebenswichtig

Eine grosse biologische Vielfalt ist lebenswichtig und macht die Natur widerstandsfähiger gegenüber dem Klimawandel. Vereinzelt gibt es Erfolge im Artenschutz, doch insgesamt nimmt die Biodiversität weiterhin ab. Der Eintrag von Stickstoff und Mikroverunreinigungen, der Bodenverbrauch für Siedlungen und Verkehr sowie die Lichtverschmutzung sind wichtige Gründe. Um den Verlust der Biodiversität zu stoppen, sind mehr, qualitativ bessere und vernetzte Lebensräume nötig.



Rohstoffverbrauch muss sinken

Durch unseren Lebensstil verbrauchen wir zu viele Rohstoffe und verursachen dadurch hohe Umweltbelastungen im In- und Ausland. Die Kreislaufwirtschaft bietet Chancen, den Rohstoffverbrauch zu reduzieren. Umbauen statt neu bauen, umnutzen statt wegwerfen – das reduziert auch die Abfallmengen, die schlussendlich verbrannt oder auf Deponien abgelagert werden müssen.

Viel Potenzial im Kanton Zürich

Der Kanton Zürich ist wirtschaftlich stark und innovativ. Er hat die besten Voraussetzungen, um den nötigen Wandel voranzutreiben. Besonders grosse Wirkung entfalten Massnahmen in den Bereichen **Energie, Mobilität, Ernährung, Lebensräume und Kreislaufwirtschaft.**

Um diese Handlungsfelder geht es auf den folgenden Seiten. Welche Fortschritte gibt es? Wo sind die Herausforderungen und welche Chancen und Synergien können genutzt werden?

Die Gesamtbilanz legt den Fokus auf einzelne Themen und Beispiele. Weitere Umweltthemen und vertiefende Informationen finden Sie im Online-Umweltbericht.

Energiewende beschleunigen

Der Kanton Zürich muss im Einklang mit der Bundesgesetzgebung bis spätestens 2050 seine Treibhausgasemissionen auf Netto-Null senken. Schlüsselbereiche dafür sind neben dem Verkehr die Gebäude und die Energieversorgung. Es gilt, die Energieeffizienz zu steigern und Öl- und Gasheizungen zu ersetzen. Mit Sonnen- und Windenergie wird die lokale Stromproduktion ausgebaut.

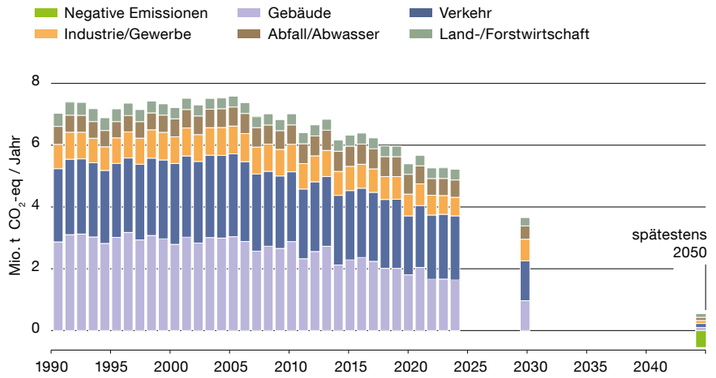
Energiegesetz gibt Schub für Heizungsersatz

Gebäude verursachen rund 30 % der Treibhausgase im Kanton Zürich. Im Jahr 2024 waren noch 98 000 Öl- und Gasheizungen in Betrieb. Klimafreundliche und wirtschaftliche Alternativen wie beispielsweise Wärmepumpen stehen zur Verfügung. Doch allein mit Fördermitteln verlief der Ersatz der fossilen Heizungen zu langsam. Das überarbeitete Energiegesetz von 2022 schafft klare Regeln: Fossile Heizungen müssen durch erneuerbare Systeme ersetzt werden, wenn dies technisch möglich und wirtschaftlich tragbar ist.

Das Gesetz ist erfolgreich: In 95 % der Fälle werden alte Heizungen durch Wärmepumpen, Fernwärme oder Holzheizungen ersetzt. Damit trägt das Gesetz wesentlich zur Umsetzung der Klimastrategie des Kantons Zürich bei.

Treibhausgasemissionen Kanton Zürich und Absenkpfad zu Netto-Null

Entwicklung in CO_2-Äquivalenten (CO_2-eq), Stand 2026



Datenquelle: Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich

–43 % im Gebäudesektor

Von 1990 bis 2024 sind die Treibhausgasemissionen aus Öl- und Gasheizungen um 43 % gesunken.

Lokale Versorgung stärken dank Solarenergie

Der Bedarf an Strom steigt durch die Elektrifizierung von Heizungen und Mobilität sowie durch neue Rechenzentren. Um neben dem Wärmebedarf auch den Strombedarf möglichst mit lokal erzeugter Energie zu decken, soll das Potenzial zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen so weit wie möglich genutzt werden. Dabei spielt die Solarenergie eine wichtige Rolle. Auch hier gibt es erfreuliche Fortschritte: Der Ausbau der Photovoltaik nimmt seit 2020 schweizweit stark zu. Das Energiegesetz leistet in diesem Bereich ebenfalls einen Beitrag: Seit 2022 müssen Neubauten einen Teil ihres Stroms selbst produzieren.

Energieeffizienz steigern

Der Energieverbrauch im Kanton Zürich ist in den letzten Jahren gesunken. Das liegt vor allem an einem geringeren Bedarf an Wärme in Gebäuden und der Industrie. Gründe sind bessere Wärmedämmungen, effizientere Wärmepumpen und wärmere Winter. Der Kanton Zürich möchte den Energiebedarf trotz Bevölkerungswachstum weiter senken. Dafür müssen Fortschritte bei Gebäuden konsequent weiterverfolgt werden.

95 % erneuerbar

Dank gesetzlicher Vorgaben, Förderung und technischer Fortschritte werden beim Heizungsersatz fast nur noch erneuerbare Heizsysteme eingesetzt.

Nachhaltiger unterwegs sein

Mobil zu sein, ist wichtig für die Lebensqualität. Wie wir es tun, beeinflusst Gesundheit und Umwelt. Im Kanton Zürich verursacht der Verkehr, ohne Flugverkehr, 40 % der Treibhausgasemissionen.

Autos verursachen Abgase und Lärm und beeinträchtigen dadurch die Gesundheit der Bevölkerung. Durch Verkehrswege wird viel Boden verbraucht und die Landschaft zerstückelt. Da die Bevölkerung und die Zahl der Arbeitsplätze wachsen, wird mehr Verkehr erwartet. Es ist entscheidend, diesen so umweltfreundlich wie möglich zu gestalten, um die Gesundheit, das Klima und die Biodiversität zu schützen.

Verkehr vermindern, verlagern, verbessern

Drei Lösungsansätze tragen zu einer umweltfreundlichen Mobilität bei: Verkehr reduzieren, auf öffentlichen Verkehr, Velo- und Fussverkehr verlagern und den motorisierten Verkehr auf Elektroantriebe umstellen.

Zürcherinnen und Zürcher schätzen das Arbeiten von zu Hause. Seit der Corona-Pandemie fahren sie weniger Kilometer für den Arbeitsweg. Dies zeigt, wie durch verändertes Verhalten der Verkehr zurückgeht und die Lebensqualität erhalten bleibt.

Der Freizeitverkehr treibt das Wachstum im Verkehr hingegen stark an. Die meisten Kilometer werden für Aktivitäten in der Freizeit gefahren. Es ist eine Herausforderung für die Planung in Siedlungen und Regionen, auch hier weniger und kürzere Wege zu fördern und die Freizeitmobilität auf umweltfreundliche Verkehrsmittel zu verlagern. Der kantonale Richtplan und das Gesamtverkehrskonzept enthalten wichtige Grundsätze für diese Entwicklung.

Attraktive Alternativen

Der Veloverkehr hat im Kanton Zürich noch grosses Potenzial. 40 % der Autostrecken sind kürzer als fünf Kilometer. Der Kanton fördert das Velo als Alternative für kurze Strecken. Um das Velowegnetz gemäss Gesetz bis 2042 auszubauen, braucht er jedoch mehr Ressourcen.

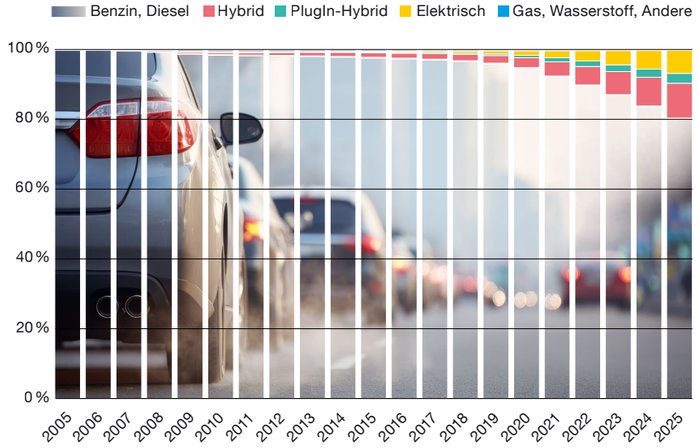
Dank des dichten Bahn-, Bus- und Tramnetzes sind Zentren und Umland gut erreichbar. Die Fahrgastzahlen steigen jährlich. Um die Klimaziele zu erreichen und das Verkehrswachstum zu bewältigen, muss auch beim öffentlichen Verkehr das Angebot weiter ausgebaut werden.

Der Kanton Zürich hat den grössten Flughafen der Schweiz. Die Bevölkerung muss dadurch mit der Lärmbelastung leben. Viele Zürcherinnen und Zürcher fliegen auch selbst und verursachen hohe CO_2- und Lärmemissionen. Alternativen zum Fliegen bieten Zugreisen oder Ferien in der Nähe. Die Einflussmöglichkeiten auf den Flugverkehr liegen vor allem auf Bundesebene.

E-Mobilität kommt voran, aber mehr Tempo nötig

Der Kanton Zürich fördert bis 2026 Ladestationen, um den Umstieg auf Elektroautos zu beschleunigen. Damit wurden bereits über 100 000 Parkplätze elektrifiziert. Im Jahr 2025 fuhren 31 % der Neuzulassungen und 7 % der Personenwagen im Bestand rein elektrisch. Für diese stehen mehr als 2500 öffentliche Ladestationen zur Verfügung. Die Umstellung findet statt. Um das Netto-Null-Ziel bis 2050 zu erreichen, ist jedoch mehr Tempo nötig.

Antriebsart der Personenwagen im Fahrzeugbestand



Datenquelle: Strassenfahrzeugbestand MFZ, Bundesamt für Strassen (ASTRA) - IVZ-Fahrzeuge

+27 % mehr Velofahrten

Die Auswertung der Velozähldaten zeigt einen bedeutenden Anstieg der gezählten Velofahrten zwischen 2016 und 2025.



Ernährungssysteme für Biodiversität und Klima

Wie wir uns ernähren, beeinflusst Umwelt und Klima stark. In der Schweiz verursacht die Ernährung etwa 30 % der Umweltbelastungen, die durch Konsum und Produktion entstehen.

Die Treibhausgasemissionen stammen zu etwa 20 % aus unserem Konsum von Lebensmitteln. Zu Buche schlagen vor allem der grosse Anteil tierischer Nahrungsmittel und die Lebensmittelverschwendung (Food Waste).

Auf dem Weg zu einem nachhaltigen, zukunftsfähigen Ernährungssystem

Der Kanton Zürich ist bevölkerungsreich und hat eine bedeutende Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie. Deshalb hat die Ernährung eine hohe Umweltrelevanz. Zwei Leitbilder weisen den Weg in die Zukunft: «Nachhaltige Ernährung» (2022) und «Nachhaltige Landwirtschaftspolitik» (2024). Sie enthalten Massnahmen für eine nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln, für einen bewussten Konsum und gegen Food Waste.

Landwirtschaft, Verarbeitung und Verkauf vernetzen

Mehr pflanzliche Proteine, weniger Fleisch – so lautet ein wichtiger Grundsatz für die nachhaltige Ernährung. Der Kanton Zürich fördert mit dem Netzwerk Protein Power die lokale Versorgung mit Proteinen aus Kichererbsen, Linsen und weiteren Hülsenfrüchten. Es verbindet über 150 Fachleute und verbessert den Austausch über die gesamte Wertschöpfungskette. Das Netzwerk zeigt beispielhaft, wie ein Ernährungssystem weiterentwickelt werden kann.

In der Landwirtschaft setzt die Tierhaltung viel zusätzlichen Stickstoff frei. Dieser überdüngt empfindliche Lebensräume und verringert die biologische Vielfalt. Eine Lösung ist es, Fleisch vor allem auf Grasland zu produzieren und Ackerflächen direkt für den Anbau von Lebensmitteln zu nutzen. Dies reduziert Futterimporte und synthetischen Dünger zum Anbau von Tierfutter. Neue technische Lösungen beim Ausbringen von Gülle verringern zudem Verluste. So gelangt weniger Stickstoff in die Umwelt – eine wichtige Chance für die Biodiversität.

Wissen aufbauen und vermitteln

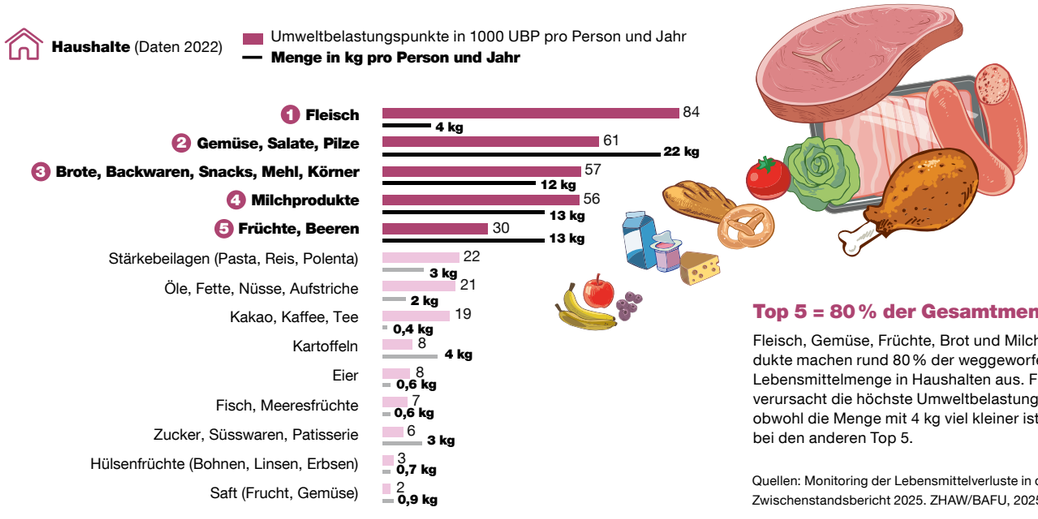
Zum Amt für Landschaft und Natur gehört ein Kompetenzzentrum für nachhaltige Ernährungssysteme: der Strickhof. Sein Auftrag sind Bildung, Beratung und Forschung. Der Betrieb in Wülflingen stellt ab 2027 auf Bio-Landbau um. So können dort mehr entsprechende Versuche durchgeführt werden. Jährlich schliessen am Strickhof rund 800 Personen die Berufsbildung oder die höhere Berufsbildung ab – von der Landwirtschaft bis zur Lebensmitteltechnologie. Mit ihrer Ausbildung tragen sie dazu bei, nachhaltige Ernährung künftig in der Gesellschaft zu verankern.

Nachhaltige Menüs servieren und Food Waste reduzieren

Die Gastronomie spielt eine wichtige Rolle für die nachhaltige Ernährung. Der Kanton unterstützt Gastronomiebetriebe mit verschiedenen Informations- und Beratungsangeboten. Mit den kantonseigenen Verpflegungsbetrieben wurde eine Richtlinie für nachhaltige Gastronomie entwickelt und verbindliche Ziele gesetzt: Die Treibhausgasemissionen pro Menü sollen bis 2030 um 40 % sinken.

Die ersten Schritte in Richtung nachhaltige Ernährung sind getan. Eine grosse Herausforderung bleibt Food Waste: Fast ein Drittel der Lebensmittel wird nie gegessen. Gesamtschweizerisch gibt es zwar erste Erfolge: Der Abfall sank seit 2017 um etwa 5 %. Um das Ziel der Halbierung zu erreichen, braucht es jedoch noch mehr Sensibilisierung, vor allem auch bei Privathaushalten.

Food Waste in Schweizer Privathaushalten



Top 5 = 80 % der Gesamtmenge

Fleisch, Gemüse, Früchte, Brot und Milchprodukte machen rund 80 % der weggeworfenen Lebensmittelmenge in Haushalten aus. Fleisch verursacht die höchste Umweltbelastung, obwohl die Menge mit 4 kg viel kleiner ist als bei den anderen Top 5.

Quellen: Monitoring der Lebensmittelverluste in der Schweiz: Zwischenstandsbericht 2025. ZHAW/BAFU, 2025.

Lebensräume schützen und schaffen für Mensch und Natur

Biodiversität ist lebenswichtig. Sie ist grundlegend für sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Klimaregulation, Gesundheit, Schutz vor Naturgefahren – und für unsere Lebensqualität. Der Zustand der Biodiversität ist jedoch besorgniserregend.

Fast die Hälfte aller Arten und Lebensräume im Kanton Zürich ist bedroht. Um den Trend zu kehren, braucht es dringend ein Netzwerk aus genügend Lebensräumen in guter Qualität, wo viele Tier- und Pflanzenarten leben und miteinander interagieren können.

Eine Infrastruktur für Tiere und Pflanzen

Der Kanton Zürich schützt bestehende naturnahe Lebensräume und wertet sie auf. Er schafft neue hochwertige Flächen und vernetzt sie mit den bestehenden. So entsteht eine ökologische Infrastruktur. Sie verbindet wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen und sorgt für ein stabiles System – ähnlich wie Strassen oder Stromleitungen für Menschen.



Das Wildert bei Illnau-Effretikon ist ein Moor von nationaler Bedeutung. Dank der Aufwertung fühlen sich hier zahlreiche Pflanzen, Libellen und sogar Laubfrösche wohl.

Lebensräume schaffen und renaturieren

Eine besonders grosse Vielfalt an Tieren und Pflanzen beherbergen Trockenwiesen, Feuchtgebiete, Gewässer und ihre Ufer. Ihre Anzahl und Fläche ist im letzten Jahrhundert am stärksten zurückgegangen. Dank zusätzlicher Mittel im Natur- und Heimatschutzfonds kann der Kanton Zürich wertvolle Lebensräume renaturieren und vernetzen.

Bäche und Flüsse sind verbindende Elemente der ökologischen Infrastruktur. Revitalisierungen sollen die Biodiversität fördern, den Hochwasserschutz sichern und auch für den Menschen ein Gewinn sein. Seit 2018 haben Kanton und Gemeinden rund 18 km Fliessgewässer revitalisiert. Um das Ziel von 100 km zu erreichen, sind jedoch zusätzliche Mittel und Massnahmen nötig. Aber auch kleinere Strukturverbesserungen im Rahmen von Unterhaltsarbeiten können der Natur Gutes tun. Mit dem Förderprogramm «Vielfältige Zürcher Gewässer» wurden seit 2022 bereits rund 9 km Fliessgewässer ökologisch aufgewertet. Mit dem Programm #hallowasser können zudem attraktive Gewässerzugänge und Erlebnisse geschaffen werden.

Nährstoff- und Schadstoffeinträge reduzieren

Die Qualität von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen hängt auch davon ab, wie viele Nährstoffe und Schadstoffe in sie gelangen. Im Furttal führten Beratungen von Landwirtschaftsbetrieben, nationale Verbote von Pflanzenschutzmitteln und Massnahmen in Abwasserreinigungsanlagen dazu, dass die Schadstoffkonzentrationen in den Gewässern deutlich sanken. Untersuchungen im Jahr 2023 belegen, dass Kleinlebewesen nun ihren Lebensraum zurückerobern. Mikroverunreinigungen und Nährstoffeinträge müssen im ganzen Kanton weiter gesenkt werden. Der Erfolg im Furttal beweist, dass sich der Einsatz lohnt.

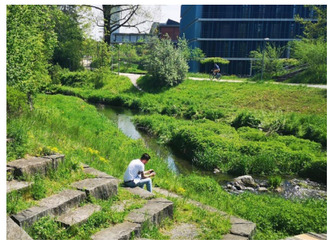
Klimaanpassung im Siedlungsgebiet fördern

In Städten und Dörfern braucht es Massnahmen gegen die zunehmende Hitze. Mehr Bäume, Grün- und Wasserflächen können die Klimaanpassung und die Biodiversität gleichzeitig fördern. Mit der Anpassung rechtlicher Grundlagen wie des Planungs- und Baugesetzes hat der Kanton Zürich dafür die Basis geschaffen.

Auch der angepasste Unterhalt von Grünflächen hilft, kühle und natürliche Lebensräume zu fördern. Fast alle Liegenschaften des Kantons Zürich haben Grünflächen. Seit 2024 gibt es eine Richtlinie, nach der diese möglichst ökologisch verantwortungsvoll gepflegt und entwickelt werden.

Naturnahe Räume erhalten

Erholung, Landwirtschaft, Gewerbe, Wohnungsbau und Energieproduktion stellen Nutzungsansprüche an die Landschaft. Naturnahe, vernetzte, nachts dunkle Lebensräume sind unter Druck. Die Raumplanung, die Bewilligungspraxis und die Bevölkerung sind gefordert, die Landschaft angemessen zu schützen.



Kreislauffähig werden – Klima und Ressourcen schonen

Durch unseren Konsum und die Bautätigkeit verbrauchen wir sehr viele Ressourcen, den Grossteil davon im Ausland. Ihr Abbau und ihre Verarbeitung schaden dem Klima und der Natur. Wenn wir Produkte entsorgen oder Gebäude abreissen, entsteht Abfall.

Im Kanton Zürich fallen jedes Jahr etwa drei Tonnen Abfall pro Person an. Trotz moderner Technik können wir bisher nicht alles in den Stoffkreislauf zurückführen. Etwa ein Drittel des Abfalls wird darum verbrannt oder auf Deponien gelagert.

Material im Kreislauf behalten

Die Kreislaufwirtschaft will Materialkreisläufe schliessen und den Ressourcen- und Energieverbrauch möglichst weit verringern. Der Kanton Zürich gehört zu den treibenden Kräften bei der Förderung der Kreislaufwirtschaft. Seit 2022 ist die Schliessung von Stoffkreisläufen in der Kantonsverfassung verankert. Die 2024 geschaffene Fach- und Koordinationsstelle Kreislaufwirtschaft koordiniert die Aktivitäten des Kantons.

Innovationen im Bau ermöglichen

Rund zwei Drittel aller Abfälle im Kanton Zürich sind Bauabfälle. Ein wirkungsvoller Hebel liegt daher im Bauwesen. Hier leistete der Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit der Baubranche schon früh Pionierarbeit bei der Förderung von Recyclingbeton und Recyclingasphalt. Deren Einsatz ist heute vielerorts selbstverständlich.

Kreislaufwirtschaft bedeutet jedoch mehr als Recycling. Es gilt, den Bedarf an Material und Produkten schon von Anfang an zu überdenken. Im Bau heisst dies beispielsweise: erweitern statt abreissen und neu bauen. Mit gesetzlichen Erleichterungen für das Umbauen will der Kanton dazu beitragen, dass Aufstockungen, Anbauten und Dachgeschossausbauten einfacher werden.

Bis zu 40 000 Lastwagen

voll Material respektive 1 Million Tonnen werden pro Jahr im Kanton Zürich deponiert.



Re-Use bei der Kantonsschule Uster: Viele Bauteile werden zum zweiten Mal verwendet.

Der Kanton Zürich zeigt mit Leuchtturmprojekten, wie man Ressourcen sparen kann.

- Das Bildungszentrum Limmattal wird saniert statt neu gebaut. Unter anderem werden die denkmalgeschützten Fensterrahmen aus Aluminium erhalten. Nur die Glasscheiben werden ersetzt. So kann der Zielwert des Kantons für graue Treibhausgasemissionen bei der Erstellung unterschritten werden.
- Beim Erweiterungsbau der Kantonsschule Uster wurden Bauteile wiederverwendet. Dazu gehören Fenster, Brandschutztüren, Betonelemente sowie Fassaden- und Dachpaneele.
- Verschiedene Provisorien wurden aus Holzmodulen erstellt, die man nach Gebrauch wieder andernorts nutzen kann.

PFAS reduzieren und saubere Kreisläufe fördern

Der Wiederverwendung von Materialien sind Grenzen gesetzt, wenn sie mit Schadstoffen belastet sind. Eine aktuelle Herausforderung sind per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen (PFAS), auch «Ewigkeitschemikalien» genannt. Sie bauen sich in der Umwelt kaum ab und können der menschlichen Gesundheit schaden.

Der Kanton Zürich hat bereits Daten zur Belastung von Umwelt und Lebensmitteln mit PFAS gesammelt und plant weitere Untersuchungen. PFAS sind so weit verbreitet, dass sie nie mehr aus der Umwelt entfernt werden können. Das Ziel ist jedoch, die Belastung möglichst tief zu halten. Die weitere Freisetzung von PFAS muss dafür so gut wie möglich vermieden werden.

Bewusst einkaufen und beschaffen

Kanton, Gemeinden und Private können beim Einkaufen auf die Kreislauffähigkeit achten und Produkte nachfragen, die langlebig sind und bei der Produktion, im Betrieb und bei der Entsorgung keine Schadstoffe in die Umwelt abgeben. Der Kanton setzt beispielsweise bei der Raumausstattung auf Wiederverwendung von bestehendem Mobiliar. Zudem unterstützt er Gemeinden durch Schulungen bei der kreislauffähigen nachhaltigen Beschaffung.

Der Weg ist noch weit zu einer Wirtschaft, die nur so viele Ressourcen verbraucht, wie langfristig zur Verfügung stehen. Erste Schritte sind gemacht. Nun geht es darum, die eingeschlagene Richtung zusammen mit der Wirtschaft und der Bevölkerung weiterzuverfolgen.

Umweltziele

Der Umweltbericht führt die wichtigsten Umweltziele des Kantons Zürich auf. Alle vier Jahre wird Bilanz gezogen. Ein einfaches Ampelsystem zeigt, wo der Kanton Zürich auf Kurs ist und wo verstärkte Anstrengungen notwendig sind. Begründungen und Massnahmen zu den einzelnen Umweltzielen finden Sie auf www.zh.ch/umweltbericht unter «Umweltziele» und «Handlungsfelder».



Siedlungsentwicklung, Mobilität & Energie

- Haushälterische Bodennutzung: Bauzonenverbrauch pro Person reduzieren
- Mindestens 50 % des Verkehrszuwachses übernimmt der öffentliche Verkehr.
- Velo-Anteil am Gesamtverkehr erhöhen
- Der Wärmebedarf wird bis 2050 vollständig mit erneuerbaren Energien und Abwärme gedeckt.
- Anteil am Strombedarf, gedeckt aus lokalen erneuerbaren Quellen, bis 2050 auf 57 % erhöhen



Ernährung

- Für die Umweltwirkung der Ernährung sensibilisieren
- Eine natur- und klimaverträglichere Landwirtschaft fördern
- Vermeidbare Lebensmittelverluste (Food Waste) entlang der gesamten Wertschöpfungskette bis 2030 gegenüber 2017 um 40 bis 50 % reduzieren



Rohstoffe, Konsum & Abfall

- Stoffliche Verwertung (Recycling) von Kunststoffabfällen aus Haushalten stetig erhöhen
- Schonung Deponieraum: Deponierte Materialien bis 2030 gegenüber 2017 um 30 % reduzieren
- Wiederverwendung von Materialien und Gütern erhöhen
- Bis 2028 sind alle belasteten Standorte beurteilt. Die akut gefährlichen Altlasten sind saniert oder gesichert.



Lärm

- Strassenlärm an der Quelle reduzieren und Personen durch Lärmschutzmassnahmen vor Strassenlärm schützen
- Gute Wohnqualität und Wohnumfeldqualität bezüglich Lärm fördern



Luft

- Die Bevölkerung ist nicht schädlich mit Stickstoffdioxid (NO_2) belastet.
- Die Bevölkerung ist nicht schädlich mit Feinstaub (PM2.5) belastet.
- Ammoniakemissionen der Landwirtschaft um ca. 40 % gegenüber 2005 reduzieren



Strahlung

- Strahlungsgrenzwerte für Mobilfunkanlagen werden eingehalten.
- Die Lichtverschmutzung nimmt ab.
- Die Bevölkerung ist über die Radonproblematik informiert, Radonmessungen werden durchgeführt.

nicht auf Kurs · nahe am Kurs · auf Kurs

→ positive Entwicklung erwartet

Entwicklung gleichbleibend oder unsicher

← negative Entwicklung erwartet

Umweltbericht 2026 | Gesamtbilanz



Klima

- Netto-Null Treibhausgasemissionen erreichen
- CO_2-Ausstoss neu zugelassener Personenwagen gemäss CO_2-Emissionsvorschriften der Schweiz reduzieren
- Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel werden rechtzeitig umgesetzt, um Klimaschäden so weit wie möglich zu begrenzen.



Wasser

- Die Seen enthalten weniger als 0,025 mg Phosphor pro Liter.
- Die Qualitätsanforderungen bezüglich Nitrat an das Grundwasser sind zu 85 % erfüllt (Nitratgehalt < 25 mg/l).
- Die Anforderungen der GSchV betreffend Mikroverunreinigungen werden eingehalten.
- Bis 2030 sind 23 ARA für die Elimination von Spurenstoffen (EMV) ausgerüstet und damit 70 % der Abwassermengen bezüglich EMV behandelt (2035: 34 ARA / 85 %).
- Bis 2035 sind im Kanton Zürich 100 km Fliessgewässer revitalisiert.
- Keine Besiedlung der Quaggamuschel im Greifen-, Pfäffiker- und Türlersee



Boden

- Daten zur Belastung der Zürcher Böden mit Schad- und Fremdstoffen bzw. Organismen sind verfügbar.
- Abgetragener Boden wird möglichst vollständig wiederverwertet.
- Natürlich gewachsene Böden und ihre Funktionen werden in Interessenabwägungen verstärkt berücksichtigt.



Biodiversität

- Artenvielfalt erhalten und fördern
- Ökologische Infrastruktur aufbauen
- Artenreiche Waldstrukturen erhalten und schaffen
- Empfindliche Ökosysteme werden nicht übermässig mit Stickstoffeinträgen belastet.
- Invasive Neophyten reduzieren



Wald

- Eichen, Eiben und Waldränder pflegen und fördern
- Naturwaldreservate, lichte Wälder und Totholz erhalten und neu schaffen
- Verjüngung eines klimaangepassten, baumartenreichen Waldes ohne Wildschutzmassnahmen



Landschaft

- Landschaftsqualität bewahren
- Kulturland schützen
- Unverbaute Landschaftskammern schützen

Impressum

Herausgeberin
Baudirektion Kanton Zürich 2026

Redaktion und Konzeption
Baudirektion Kanton Zürich
Generalsekretariat
Koordinationsstelle für Umweltschutz (KofU)

In Zusammenarbeit mit Amt für Landschaft und Natur (ALN), Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL), Amt für Raumentwicklung (ARE), Tiefbauamt (TBA), Hochbauamt (HBA), Amt für Mobilität (AFM)

Bildnachweis
© Kanton Zürich (Umschlag), © Amt für Mobilität (S. 5 unten), © Pius Niederhauser/AWEL (S. 6 oben), © Iuliia, stock.adobe.com (S. 8 oben), © Foodwaste.ch (S. 9), © Katja Wolff (S. 10 oben), © baubüro in situ, Foto: Martin Zeller (S. 11). Nicht aufgeführte Bilder stammen von der Baudirektion.

Gestaltung
Roland Ryser, Zürich, www.zeichenfabrik.ch

Bezugsquelle/Kontakt
Koordinationsstelle für Umweltschutz (KofU)
kofu@bd.zh.ch
043 259 24 17
www.zh.ch/umweltbericht

